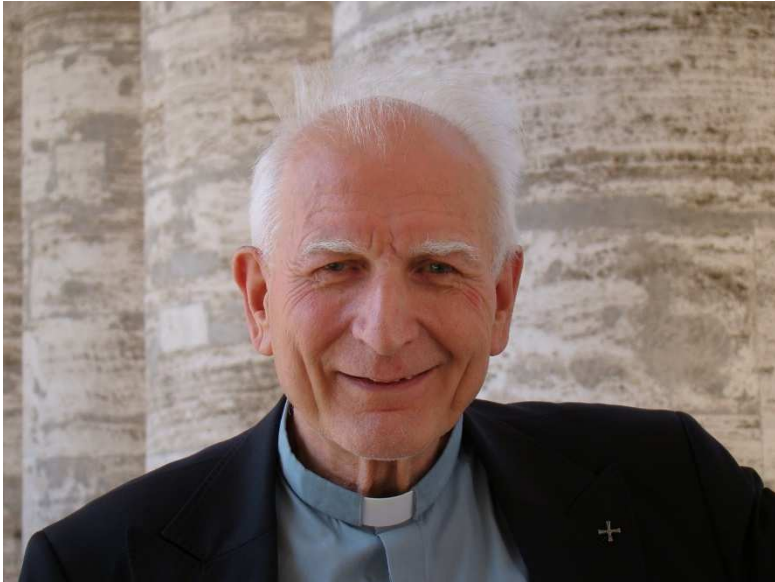


Ausgabe 2/2022

# VERA ICON

**Das wahre Antlitz Jesu Christi**



**In Memoriam P. Prof. Heinrich Pfeiffer SJ.**

---

**Mitteilungen der  
„Freunde des wahren Antlitzes  
Jesu Christi“,  
Penuel e.V.**

---



<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
• Aus der Redaktion	4
• Anzeige für P. Pfeiffer	5
• Zum Tode von P. Pfeiffer, CNA	6
• Nachruf von P. Badde	10
• Die Beerdigung in Berlin	11
• Das Gedenkblatt	13
• Anzeige in der FAZ	14
• Bildbetrachtung von P. Pfeiffer	15
• Predigt zum Fest Omnis Terra	17
• Der Volto Santo in anderen Kirchen	22
• Brief Wolfgang Kraus	23
• Eine gute Nachricht	25
• Wahrheiten	25
• Zwei Zeugen der Auferstehung	26
• Bildnachweis	28
• Impressum	29
• Lage von Kloster Steinfeld	30

## **Aus der Redaktion**

Liebe Leser der Vera Icon!

Diese Ausgabe wird sich sehr ausführlich mit dem Tod unseres Gründungsvaters P. Pfeiffer befassen, der leider am 26. November verstorben ist. Sie werden mehrere Nachrufe lesen, auch die Predigt, die sein Freund P. Carmine in Manoppello für ihn gehalten hat.

Darüber hinaus finden Sie die Predigt, die Erzbischof Bruno Forte zum Fest Omnis Terra am 16. Januar in Manoppello gehalten hat.

Die Anmeldung und das Programm für unsere Mitgliederversammlung vom 10.-12. Juni erhalten Sie auf einem Extrablatt. Bitte fühlen Sie sich herzlich eingeladen ins Kloster Steinfeld in der Eifel, das eine wunderschöne Basilika aus dem 12. Jahrhundert hat. Die Mönche sind umgezogen und das Kloster in ein sehr schönes Gästehaus umgewandelt worden.

Den Weihnachtsbrief von Sr. Blandina finden Sie auf unserer Website unter folgendem Link: <https://antlitz-christi.de/sr-blandina-paschalis-schloemer-weihnachten-2021.html>

## Öffentliche Anzeige für P. Pfeiffer in Manoppello



### In memoria di **P. Heinrich Pfeiffer S.J.**

Autorevole conoscitore ed instancabile testimone della autenticità del Volto Santo di Manoppello, ordinario di Storia dell'Arte cristiana alla Gregoriana e componente della Pontificia commissione per i beni culturali della Chiesa, nonché cittadino onorario di Manoppello, P. Pfeiffer è morto a Berlino il 26 novembre 2021 all'età di 82 anni.



Mercoledì 15 dicembre alle ore 11.00 nella Basilica del Volto Santo Padre Carmine Cucinelli e i Padri Cappuccini celebreranno una Santa Messa in suo suffragio.

**Quanti lo hanno conosciuto e stimato sono invitati a unirsi alla preghiera.**

Manoppello, 11 dicembre 2021

 **L. D'Emilio**  
di Manoppello - Via Roma, 10  
Tel. 085 840079 - 335 100600

*15 December, 2021 / 4:10 PM*

**Der Jesuit Pater Heinrich Pfeiffer SJ. (geboren am 22. Februar 1939 in Tübingen) verstarb am 26. November 2021.**

**CNA Deutsch dokumentiert die Predigt von Pater Carmine Cucinelli OFMCap zum Requiem des verstorbenen Jesuiten. P. Carmine war von 2004 bis 2020 Rektor der Basilica del Volto Santo in Manoppello.**

Die große Familie der Gläubigen und alle Verehrer des Heiligen Antlitzes vereinen sich heute in der Trauer der Familie und der Jesuitenbrüder um unseren lieben Pater Heinrich Pfeiffer. Danken wir dem Herrn, dass er uns diesen Bruder 82 Jahre lang geschenkt hat. Unser Glaube sagt uns, dass er in Gott nun jenes Leben lebt, das niemals enden wird. Er wurde 1939 in Tübingen geboren, am 26. November rief ihn der Herr in Berlin zu sich zurück. Er ging voller Verdienst heim, nachdem er hier unter uns die ihm übertragenen Aufgaben gut verwaltet und erfüllt hatte.

Im Alter von 24 Jahren trat er in die Gesellschaft Jesu ein, mit 30 wurde er zum Priester geweiht. Er promovierte in Basel in Kunstgeschichte und lehrte bis vor einigen Jahren christliche Kunstgeschichte an der Gregoriana in Rom. Dazu hatte er verschiedene verantwortungsvolle Positionen inne: Mitglied der Päpstlichen Kommission für das kulturelle Erbe der Kirche, Mitglied des Redaktionsausschusses oder des wissenschaftlichen Ausschusses mehrerer Zeitschriften. Er hat mehrere Bücher geschrieben und Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften auf Deutsch, Spanisch, Englisch und Italienisch veröffentlicht. Dank seines profunden Fachwissens auf dem Gebiet der christlichen Kunstgeschichte wurde er von vielen Institutionen in aller Welt zu Kursen, Seminaren und Konferenzen auf dem Gebiet der Kunstgeschichte, der christlichen Ikonographie und der Siconologie eingeladen: von Spanien bis Mexiko, von Österreich und Deutschland bis Italien und Frankreich. Überall trat er als eine

festen und entschlossenen Persönlichkeit auf, und überall erwies er sich als enzyklopädischer Geist, profunder Gelehrter und als ein Forscher mit außergewöhnlicher Intuition, der mutig gegen den Strom zu schwimmen verstand. Seine Rede war einfach, präzise und tiefgründig. Er war leutselig und umgänglich, immer lächelnd, freundlich und respektvoll.

Mehrmals war er in unserem Kloster in Manoppello zu Gast, wenn seine vielen Verpflichtungen es ihm erlaubten. Und immer, wenn er konnte, war er bei den großen Feierlichkeiten zur Verehrung des Heiligen Antlitzes dabei, zuletzt im Mai 2018. Er war ein großer Beter, der viel Zeit mit der Betrachtung des Heiligen Antlitzes verbrachte und dem wir dennoch die arbeitsintensive Ausstellung über das Heilige Antlitz in der Universität von Chieti verdanken sowie in anderen italienischen Städten und schließlich sogar im französischen Wallfahrtsort Lourdes.

Die Vorsehung hatte es gefügt, dass er das Heilige Antlitz von Manoppello kennen lernte, nachdem er schon eine Unzahl von Darstellungen vom Antlitz Christi eingehend studiert hatte und ganz besonders auch das Heilige Grabtuch von Turin.

Als aber 1979 die Trappistennonne Blandina Paschalis Schlömer das Heilige Antlitz aus Turin im Maßstab 1:1 einmal auf ein Foto des Volto Santo von Manoppello legte, entdeckte sie, dass sich beide in all ihren Maßen nahezu vollkommen entsprachen. Dieses Erkenntnis schickte sie auf Anraten ihres Beichtvaters mit all ihren Unterlagen an den deutschen Jesuiten Werner Bulst, einen berühmten Sindonologen in Darmstadt. Zufällig war Pater Pfeiffer dabei, als der Professor den Umschlag der Nonne öffnete, der ihm als ausgewiesenem Experten die Sache danach sogleich zur Untersuchung anvertraute. Denn Pater Pfeiffer hatte bis dahin ja schon jährlich mit Kardinal Fiorenzo Angelini Konferenzen ausgerichtet, die sich der Suche nach dem wahren Antlitz Christi gewidmet hatten.

Jetzt fand er die Entdeckung von Schwester Blandina interessant, studierte sie einige Jahre und kam im Jahr 1986 schließlich selbst nach Manoppello. Als er im Heiligtum ankam, so erzählt er später

einmal in einem Interview, "erkannte ich in diesem Gesicht sogleich die berühmte 'Veronika' wieder, also das Antlitz auf jenem Tuch, das jahrhundertlang im Petersdom aufbewahrt wurde und bei der Plünderung Roms 1527 verschollen ging."

Infolgedessen folgerte er, dass der römische Schleier der Veronika als die wahre Ikone Christi gelten muss und er identisch mit dem Sudarium ist, nämlich mit jenem Schleier, der Christus im Grab auf sein Gesicht gelegt wurde, bevor sich das Antlitz des Auferstandenen in dem Gewebe abbildete, während das Grabtuch von Turin eine Darstellung des leidenden Christus nach seiner Passion enthält.

Beide Grabtücher sind wahre Wunder, die Gelehrte und Wissenschaft herausfordern: Nur der Glaube kann dieses Geheimnis erklären. Auf Pater Pfeiffers Grab aber könnte man in Anlehnung an die Worte aus dem Bericht des Evangelisten Johannes über das leere Grab Jesu an Ostern schreiben: "Er sah und erkannte!"

Pater Pfeiffer hat später den Schriftsteller Paul Badde und den Journalisten Saverio Gaeta, die mehrere Bücher über das Heilige Antlitz veröffentlicht haben, in seine Forschungen einbezogen. Die Nachricht, dass "Die Veronica Romana in Manoppello gefunden" wurde, verkündete er erstmals 1999 auf einer internationalen Pressekonferenz in Rom.

Die Nachricht ging in Windeseile um die Welt und erregte viel Aufsehen – für den geheimnisvollen Schleier und für die Stadt Manoppello. Am 8. Dezember 1999 hat die Stadtverwaltung von Manoppello dem deutschen Wissenschaftler die Ehrenbürgerschaft der Stadt verliehen.

Doch bei akademischen Kollegen und priesterlichen Mitbrüdern sowohl in der Gesellschaft Jesu und in anderen Orden, bei Prälaten aus Rom und in anderen Städten rief seine Entdeckung auch große Anfeindungen und Widerstände, vermischt mit Neid und Eifersucht hervor und begleitete ihn bis zu seinem Tod.

Er ertrug alle Feindschaft geduldig, in der festen Überzeugung, dass der größte Schatz der Welt in der kleinen Stadt in den



Abruzzen zu finden ist. Er wusste, dass er zum Bindeglied einer Reihe von Zeugen geworden war, die Benedikt XVI. schließlich am 1. September 2006 zur wahren Ikone nach Manoppello führten, wo der Papst aus Deutschland "das menschliche Antlitz Gottes" erkannte, wie er sechs Tage später auf dem Petersplatz in Rom sagte.

Der Tod von Pater Pfeiffer ist für alle ein großer Verlust und löste in der Bevölkerung große Trauer aus. Als erster hat uns sein Freund und Landsmann Paul Badde davon berichtet, gefolgt von Antonio Bini und Pater Antonio Gentili, der Rektor des Heiligtums. Der Erzbischof von Chieti-Vasto, Monsignore Bruno Forte, hat ihm mit einer Botschaft der Wertschätzung gedankt, und der Bürgermeister von Manoppello, Giorgio De Luca, hat die Absicht, in der Stadt eine Straße in der Nähe des Heiligtums nach ihm zu benennen.

Indem wir Pater Pfeiffer für alles danken, was er für unser Heiligtum und für uns Kapuziner getan hat, vertrauen wir ihn der Barmherzigkeit Gottes an, wo er nun die unendliche Schönheit jenes lebendigen und wahren Antlitzes betrachten kann, das er wie in einem Spiegel im Schleier von Manoppello schon gesehen hat.

Möge er in Frieden ruhen!

## **Nachruf von Paul Badde bei CNA**

*27 November, 2021 / 8:00 AM*

Pater Heinrich Pfeiffer S.J., der sich gegen viel Spott und große Widerstände unsterblich verdient gemacht hat mit der Entdeckung der Vera Icon in seiner Identifizierung des Schleierbilds von Manoppello mit dem Schleier des verschollenen heiligen Schweißtuchs aus Jerusalem, das gleich zu Beginn des Sacco di Roma am 6. Mai 1527 aus dem Petersdom verschwand, verstarb am Freitag, dem 26. November 2021 mit 82 Jahren in Berlin an einer Corona-Infektion.

Nach Studien der Kunstgeschichte, Archäologie, Romanistik, Philosophie und Theologie in Tübingen, London, Florenz, Berlin, München, Rom und Basel lehrte der gebürtige Tübinger und leidenschaftliche Priester von 1973 bis 2009 Kunstgeschichte und Christliche Ikonographie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, von 2014 bis 2017 an der Theologischen Fakultät in Palermo und war von 1999 bis 2004 Berater der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche. Seit 2019 lebte er im Peter-Faber-Haus, einem Altenheim der Jesuiten, in Berlin-Kladow. *Requiescat in Pace!*

Wir danken CNA für die Erlaubnis, diese Beiträge zu übernehmen.

## Die Beerdigung von Pater Prof. Heinrich Pfeiffer SJ.

Cornelia Schrader

Der 7. Dezember ist ein nebliger kalter Tag, wir brechen morgens um 7 Uhr in Hamburg auf, damit wir um 11 Uhr in Berlin an der Beerdigung von P. Pfeiffer teilnehmen können. Am 26. November ist er an einer Covid-Erkrankung verstorben, zwei Tage später bekomme ich den Anruf mit der traurigen Nachricht. An diesem Morgen im Dezember kommen wir gut durch bis nach Berlin. Zwischendurch denke ich: Hoffentlich sind wir nicht zu spät, es sind doch sicher sehr viele Menschen dort, um Pater Pfeiffer das letzte Geleit zu geben: dem bekannten Kunsthistoriker, dem Entdecker der verschollenen römischen Veronika im Schleier von Manoppello, dem Verfasser wegweisender kunsthistorischer Werke, dem hochspirituellen Jesuiten, der öfter unsere Exerzitien geleitet hat und der spät noch ein Freund wurde, den ich sogar mit Du anreden durfte. Ich will unbedingt dabei sein, seinen Sarg sehen können, an seinem Grab stehen, alles hören, sehen und erleben.

Als wir auf dem Domfriedhof St. Hedwig ankommen und die Kapelle finden, ist dort – niemand. Der Sarg steht einsam in der Kapelle. Zwei Friedhofsmitarbeiter wärmen sich in einer hinteren Bank auf. Wenig später teilen sie mir mit, dass nun der Sarg an der Seitentüre herausgetragen werden wird. Ich gehe schnell dorthin - und bin bis zum Grab der einzige Mensch, der hinter seinem Sarg geht. Ich verstehe die Situation einfach gar nicht! Hier wird Pater Prof. Heinrich Pfeiffer zu Grabe getragen, und niemand außer uns ist da??

Als der Sarg vor dem Grab niedergesetzt wird, kommt eine Handvoll Menschen hinzu: zwei Mitbrüder aus dem Peter-Faber-Haus, die Pflegeleiterin, der Bruder, der ihn in München betreut hat, mit dem Zug angereist, er wird auch am Mittag wieder nach München zurückfahren, dann sehe ich Julia Schlömer, Sr. Blandinas Nichte. Der Pfarrer sagt gleich zu Beginn, dass er jetzt

nicht den Lebenslauf von P. Pfeiffer erzählen wird, die Jesuiten werden am Nachmittag eine eigene Feier für ihn halten.

Ja, und so ist nach einer Viertelstunde alles zuende. Ich lege ihm eine Rose und ein Bild von Manoppello ins Grab.

Die kürzeste und kargste Bestattung meines Lebens, für diesen großartigen Menschen. Sr. Blandina sagt am nächsten Tag am Telefon: Ein armes Begräbnis.

Ich kann noch ein paar Worte mit der Pflegeleiterin des Hauses wechseln. Er sei friedlich eingeschlafen, habe hartnäckig die Impfung verweigert und sei immer strahlend freundlich gewesen, zufrieden und auf seine Art glücklich.

Es tröstet mich, wenigstens ein paar Worte über sein Ende erfahren zu dürfen.

Und noch eins tröstet mich:

Die Engel im Himmel werden ihn strahlend begrüßt haben! Und er schaut nun in das Antlitz des lebendigen Christus. Ob P. Pfeiffer wohl staunt? Oder ob er einfach nur sagt: Ja, da bin ich und da bist Du. Ich habe Dich wiedererkannt.

## Das Gedenkblatt für P. Pfeiffer

P. Heinrich Pfeiffer wurde am 22. Februar 1939 in Tübingen geboren. Er selbst sagt über seine Kindheit, er sei als Katholik in eine zutiefst evangelische, ja pietistische Gesellschaft hineingeboren. Diese Situation prägte seine Entwicklung. Mehr als die Schule interessierte ihn die Kunstgeschichte und die archäologische Schausammlung seiner Heimatstadt. Er wurde als Jugendlicher bereits begeisterter Stadtführer in Tübingen, vertiefte sich dort, lange bevor er sein Abitur abgelegt hatte, in Bücher und Ausstellungsstücke und wurde schließlich Assistent des Kunstgeschichte-Professors Georg Weise.

„Es begann sich eine neue Welt für mich zu öffnen“, sagt er von sich.

Nach dem Abitur 1958 studierte er in Tübingen und Berlin zunächst Kunstgeschichte. Begegnungen in München, insbesondere ein Erlebnis in der dortigen Jesuitenkirche, die eindrucksvolle Gestalt des heiligen Michaels über dem Eingang, bewegte ihn, am 22. April 1963 in die Gesellschaft Jesu einzutreten. Nach Studien der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Romanistik, Philosophie und Theologie in Tübingen, London, Florenz, Berlin, München, Rom und Basel wurde er am 13. Juli 1969 von

Seit 2019 lebte P. Heinrich Pfeiffer nun im Peter-Faber-Haus, dem Seniorenwohnheim der Jesuiten in Berlin-Kladow. Es wurde still um ihn. Doch mit seiner Schiebermütze auf dem Kopf bewahrte er sich den Künstlertyp. Er zeigte immer ein freundliches Lächeln, genoss das schöne Umfeld des Hauses, konnte aber auch einen fast unbelehrbaren Eigenwillen zeigen. Wer ihn näher kannte, wusste von dieser Seite an ihm.

Das Coronavirus fand auch ihn. Er konnte in seinem Zimmer, wie er es ausdrücklich wollte, bis zum Schluss gepflegt werden. Manchmal öffnete er noch die Augen und es kam ein leichtes Lächeln in sein Gesicht, wenn man ihn anredete: „P. Pfeiffer, Pfeiffer mit drei F.“ Es war ein Ritual geworden. Es erinnerte ihn an „Die Feuerzangenbowle“ mit Heinz Rühmann. Er schätzte und liebte ihn, nicht nur wegen des Namens der Hauptfigur im Film, wohl auch wegen seiner liebenswerten Frechheiten und Sonderheiten, humorvoll gespielt.

In der Nacht zum 26. November 2021 schloss er die Augen. Auf dem Jesuitenfriedhof in Berlin wurde er beigesetzt. Er möge ruhen in Frieden.

R.i.P.

Bischof Hans L. Martensen in Berlin zum Priester geweiht. 1970 graduierte Heinrich Pfeiffer an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom zum Lic. theol. und erwarb 1973 an der Universität Basel den Dr. phil. im Fach Kunstgeschichte. Von 1973 bis zu seiner Emeritierung 2009 war er Professor für Kunstgeschichte und christliche Ikonographie an der Kirchengeschichtlichen Fakultät der Päpstlichen Universität Gregoriana. Er machte sich durch Studien und Forschungen einen Namen. Immer wieder waren es die Christusbilder, die ihn beschäftigten. Sein kunsthistorischer Bildband „Gottes Wort im Bild“ (1986) spiegelt sein Wissen, seine Vorlieben und Themen wider, ebenso das Werk „Die Sixtinische Kapelle neu entdeckt“ (2007). Er war außerdem von 1999 bis 2004 Berater der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche.

Von 2014 bis 2017 lehrte er an der Theologischen Fakultät in Palermo.

Er beschäftigte sich intensiv mit dem Turiner Grabtuch, dem Veronikabild und dem Schleier von Manoppello. Er wurde Ehrenbürger dieser Stadt in den Abruzzen. Auch mit Michelangelo beschäftigte er sich und war noch 2011 Entdeckungen auf der Spur.




P. Heinrich Pfeiffer SJ


\* 22. Februar 1939

† 26. November 2021

Zwei Tage später erschien auf Betreiben von Sr. Blandina in der FAZ diese Anzeige:



Gott hat Seines eigenen Sohnes nicht geschont,  
sondern Ihn für uns alle dahingegeben.  
Rm, 8,32



IN MEMORIAM

**P. Heinrich Pfeiffer S. J.**

\* 22. 2. 1939 † 26. 11. 2021

In Dankbarkeit für seine treue Liebe zum Antlitz unseres Herrn Jesus Christus,  
wie es sich im Schleier von Manoppello offenbart, für seinen Mut  
und seine Bereitschaft, für die Identität dieses lebendigen Angesichtes Jesu  
mit dem des toten Christus im Turiner Grabtuch einzutreten  
und in Ihm den Auferstandenen zu verkünden.

Wir möchten sein unerschütterliches Zeugnis für diese Wahrheit mit Worten aus  
dem Goldenen Buch von Ludwig Maria Grignon De Montfort würdigen:

*Prof. P. Heinrich Pfeiffer – „ein Apostel der letzten Zeiten. Dort, wo er gepredigt hat, hinterließ er  
nichts als das Gold der Liebe, welche die Vollendung des ganzen Gesetzes ist. Endlich wissen wir,  
dass er als wahrer Schüler Jesu Christi in den Fußstapfen Seiner Armut, Demut, Weltverachtung  
und Liebe wandelte und anderen den schmalen Weg zu Gott in reiner Wahrheit zeigte“ –  
das Antlitz unseres auferstandenen Herrn, des "Vaters der Ewigkeit", unseres Schöpfers.*

NOSTRA SIGNORA DEL VOLTO SANTO  
Associazione di Volontariato,  
65024 Manoppello (PE). ITALIA

Die Bestattung fand am Dienstag, dem 7. Dezember 2021, um 11.00 Uhr auf dem  
ordenseigenen Teil des Hedwigfriedhofes in Berlin statt.  
Das Sechswochenamt wird am 18. Januar 2022 um 18.00 Uhr in St. Afra gefeiert.

Durch freundliche Spenden konnte der Betrag für diese Anzeige inzwischen beglichen werden.

Am 18. Januar wurde das Sechs-Wochen-Amt für P. Pfeiffer in St. Afra in Berlin gefeiert. Julia Schlömer konnte daran teilnehmen und berichtete, dass es nun einen würdigen und schönen Abschluss für P. Pfeiffer gab. Probst Dr. Goesche, ehemaliger Doktorand bei Prof. P. Pfeiffer, hat das Requiem gefeiert, er hat seine Verdienste gewürdigt und ihm die letzte Ehre erwiesen.

## Kurze Volto-Santo- und Bildbetrachtung

Gedanken von P. Pfeiffer  
Aufgeschrieben von Herrn Irrek

**Wie möchte der VOLTO SANTO betrachtet werden-wenn nicht mit den Augen eines Kindes.**

Es ist unwahrscheinlich, dass Christus es für richtig hält, dass Menschen darüber streiten, dass Wissenschaftler diskutieren, ob u.a. Sein Bild im Jahre 1506 oder später nach Manoppello kam. In Manoppello betrachtet man die Gegenwart des Herrn. Das Antlitz des Auferstandenen und wer möchte, kann auf ein Gespräch mit ihm hoffen, dabei könnte er folgende Worte hören: Sieh Ich bin zurückgekommen, Ich lasse euch nicht allein. Stell dich nicht vor Mich hin ohne ein einziges Wort, als wäre Ich ein einziges Kunstwerk. Nimm Mich in dir auf, und trage Mich in dir. Diese geforderte Haltung, diese Begegnung mit Jesus lässt sich nur als eine wahre eigene intensive mystische Erfahrung beschreiben. Soweit P.Pfeiffer. Dazu das bekannte Karl Rahner-Wort, kurz vor seinem Tod 1984: Der Christ wird in 40 Jahren ein Mystiker sein oder er wird es nicht sein.



Das ist ein hochkomplexer Vorgang, sagt P.Pfeiffer; denn Bilder werden nur zum Teil von der Aussenwelt gesendet, und zum Teil von innen, d.h. Gehirn und Geistseele können das Auge steuern und bestimmen. "Das Licht des Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge lauter ist, ist auch dein ganzer Leib von Licht erfüllt. Wenn es aber böse ist, ist auch dein Leib finster", sagt uns der hl.Lukas. Augen geben also die wahre Befindlichkeit wieder. Und nur das reine Auge kann das Licht Gottes fassen. So erschliesst sich der VOLTO SANTO für die meisten Menschen nur ganz behutsam im Grad der Lauterkeit des Herzens, des Glaubens und der Christusliebe, sagt Sr. Blandina und zitiert Bischof Irenäus(+200): Gott wird, weil ER es will, von den Menschen gesehen, vor wem ER will, wann ER will, so wie ER will. Und ER wollte wohl auch den Besuch Benedikts am 1. September 2006. Auf dem Gebetszettel betrachten wir eine Weile das Bild und denken auch an unsre Begegnung mit dem Christusbild und an Bruno Fortes Wort: "Sich anschauen lassen können...ist das, was am meisten zählt".



## DAS HEILIGE GESICHT UND DIE HOCHZEIT VON CANA

### + Erzbischof Bruno Forte zum Fest Omnis Terra in Manoppello



*Nach Erzbischof Georg Gänswein aus Rom im Jahr 2021 zelebrierte an diesem 16. Januar 2022 Erzbischof Bruno Forte aus Chieto-Vasto in der Basilika des Heiligen Antlitzes von Manoppello unter verschärften Corona-Bedingungen ein feierliches Hochamt in Wiederaufnahme der Initiative Papst Innozenz III. aus dem Jahr 1208, am Sonntag „Omnis Terra“ mit dem Antlitz Christi die Kranken und die ganze Welt zu segnen. Hier dokumentieren wir die Predigt des Erzbischofs in voller Länge:*

Im Jahr 1208 führte Papst Innozenz III. eine Prozession vom Petersdom zu dem nahen Hospital Santo Spirito in Sassia mit dem

Bildschleier Christi ein, der damals in Rom noch Veronika genannt wurde. Das geschah am zweiten Sonntag nach dem Fest der Erscheinung des Herrn, der nach den lateinischen Worten des Eröffnungsverses "Omnis terra adoret te, Deus, et psallat tibi!" („Alle Welt bete dich an, o Gott, und singe dein Lob. Sie lobsinget deinem Namen, du Allerhöchster!“ aus dem Psalm, 65,4) „Omnis Terra“ genannt wird. In dem Pilger-Hospital, das Innozenz III. neu errichtet hatte, wollte der Papst mit seiner kostbarsten Reliquie alle Kranken segnen, um sie in den Genuss der schöpferisch heilenden Kraft kommen zu lassen, die all denen gewährt wird, die im Glauben und Gebet jenes Antlitz betrachten, das wir hier in dem Muschelseidenschleier über dem Altar verehren.

Die liturgischen Texte des aktuellen Lesejahres mit der Geschichte von der Hochzeit zu Kana aus dem Johannesevangelium schenken der ganzen Kirche dazu an diesem Sonntag ein besonderes Licht zum tieferen Verständnis der Botschaft vom Heiligen Antlitz. Der Abschnitt, dessen letzter Vers heißt: „So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn“ bietet damit aber auch den Schlüssel zum gesamten Evangelium. Was Jesus in Kana getan hat, ist gleichsam Anfang und Modell dessen, was er zu unserem Heil für unsere Erlösung tun wird. Wer in das Geheimnis von Kana eintritt, tritt in das Geheimnis Christi selber ein!

Das Hochzeitsfest ist ein wunderschönes Bild für den Bund des Herrn mit seinem Volk, das viele Propheten benutzt haben. In Kana offenbart Jesus sein Antlitz als göttlicher Bräutigam des Gottesvolkes. Mit ihm wird der Ewige im Ostergeheimnis seinen neuen und endgültigen Bund schließen. Die Hochzeit zu Kana nimmt dieses letzte Passahfest Jesu als Erfüllung und Überwindung des Sinai-Bundes schon gleich zu Beginn seines Auftretens vorweg.

So erlaubt uns die Erzählung auch, die Vision des Heiligen Antlitzes mit der Rolle zu verbinden, die Maria, die Mutter Jesu,

in der Kirche überhaupt spielt. Sie ist es, die die Not der Eheleute auf der Hochzeit bemerkt: "Sie haben keinen Wein mehr". Es ist die Zuwendung der zärtlichen Mutter, die ihren Sohn auf die Not von Freunden aufmerksam macht. Ähnlich begleitet Maria auch uns bei der Begegnung mit dem Antlitz ihres Sohnes. Sie nimmt uns an die Hand bei unserem Hintreten vor den Blick des Erlösers, der heilt, verzeiht und unsere Herzen mit Freude erfüllt.

Wein wird in dieser kurzen Erzählung fünfmal erwähnt, als wichtiges Zeichen der messianischen Zeit seit den Tagen der Propheten: "Von den Bergen wird neuer Wein herabfließen und die Hügel hinunterlaufen". Kostbarer Wein wird das letzte eschatologische Festmahl kennzeichnen, und er wird kostenlos sein, sagte Jesaja. Neuer Wein wird den Hochzeitstag zwischen dem Herrn und seinem Volk versüßen, sagte Hosea. In diesem Licht erscheint das Hochzeitsmahl von Kana als Stunde des Eingreifens Gottes zur rechten Zeit, mit dem Erscheinen des Bräutigams, der die Erwartung seines Volkes überreich erfüllt und das Wasser zur rituellen jüdischen Reinigung in den neuen Wein des Reiches Gottes verwandelt. Der Buchstabe des Gesetzes wird in den Wein des Geistes verwandelt!

Im Antlitz des geliebten Herrn erkennen wir deshalb die Erwartung Israels als auch die Fragen voller Sehnsucht, die in den unruhigen Herzen von uns allen warten, im Blick auf das Leid der Welt und zur Zeit besonders auf das Drama Pandemie. Dieser Blick hilft uns besser, die Antwort Jesu zu verstehen: "Frau, was willst du von mir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen". Das Wort öffnet den Blick auf die österliche „Stunde“, wenn er sich in seinem Leiden und Sterben und seiner Auferstehung vollends offenbaren wird. Das wird die Stunde Christi sein, wo die messianische Zeit als Erfüllung der Verheißungen endgültig an ihr Ziel gelangen wird. Und hier in Manoppello haben wir das heitere Antlitz des Auferstandenen vor uns, der uns – immer noch mit den Zeichen der Passion! – schon jetzt daran erinnert.

Die Worte der Mutter an die Dienerinnen: "Was immer er euch sagt, das tut", erinnerten im Judentum jener Zeit aber

zunächst an Gottes Bund mit Israel am Sinai. – "Was der Herr gesagt hat, das wollen wir tun" hieß damals vor Moses die gläubige Antwort des Volkes auf die göttliche Offenbarung. Jetzt aber bekundet Maria mit diesen Worten ihr bedingungsloses Vertrauen in ihren Sohn, nachdem er sie an das Geheimnis seiner "Stunde" erinnert hat. Hier hören wir also, wie die ganze Hoffnung des auserwählten Volkes Israel in Maria widerhallt, und sehen, wie sich der Glaube der Mutter für das unglaubliche und zeichenhafte Wunder ihres Sohnes öffnet.

Die Einladung Marias an die "Diener" zeigt uns zugleich ihre Rolle als Vorbild und Mutter im Glauben in der Gemeinschaft des Bundes: In Maria geht der Alte Bund in den Neuen über, Israel in die Kirche, das Gesetz in das Evangelium, aufgrund ihres bedingungslosen Glaubens an ihren Sohn, an dem sie sich selbst und andere ausrichtet. In der Kirche, die aus dem Paschafest des Neuen und vollkommenen Bundes hervorgegangen ist, ist die Jungfrau Maria diejenige, die ihrem Sohn unsere Nöte vorträgt und uns zum Glauben an ihn führt, als notwendige Voraussetzung, die Krüge der alten Reinigung mit neuem Wein zu füllen

Der Weg zum Eintritt in die messianische Hochzeit - besiegelt durch das Blut des Lammes, das auf dem Opferberg dargebracht wurde - ist also der Glaube, zu dem uns die Mutter auffordert: "Was immer er euch sagt, das tut". Was sich in Kana andeutet und ankündigt, wird sich in der Szene der trauernden Mutter am Fuße des Kreuzes und in den Worten des sterbenden Jesus an sie und an den Jünger, den er liebt, vollenden. Es ist ein Dialog, den jeder Gläubige erneuern kann, der sich in demütiger Liebe von dem heiligen Antlitz des Erlösers betrachten lässt.

Hier kann sich jeder Gläubige als geliebter Jünger an der Seite der Mutter erkennen, als Jünger, der im Glauben an die Liebe selbst zum Geliebten des Vaters und des Sohnes wird. Als Zeuge der lebenspendenden Blut-und-Wasser-Quelle aus der durchbohrten Seite Christi. Und als privilegierter Zeuge seiner Auferstehung. Wenn wir auf Maria in Kana und auf Maria unter dem Kreuz blicken, lernen wir mit ihr, das Antlitz des Herrn, und

seiner Liebe, mit der er uns anschaut, zu bitten, so zu lieben, wie Maria dieses Antlitz geliebt hat.

Wir tun dies heute mit dem bewegenden Dialog aus „Donna de Paradiso“ Jacopones da Todi (+ 1306) der uns immer noch hilft, uns mit Maria und Johannes unter den lebensspendenden Blick seines Antlitzes zu stellen:

"Frau des Paradieses, / dein Sohn ist Dir genommen, / Jesus Christus, der Gesegnete, / wurde verraten, Madonna / Judas hat ihn verkauft; / für nur dreißig Denare. / Mehr hat ihm der schändliche Handel nicht eingebracht.“ / "O Sohn, Sohn, Sohn, geliebter Sohn, / blutrot wie Mohn / Wer berät jetzt / mein gequältes Herz?“ / "Mutter mit betrübtem Herzen, / in deine Hände lege ich die von Johannes. / Möge er dein Sohn nun heißen. / Nimm Johannes, meinen Liebling: / auf in deine Liebe / üb' an ihm Barmherzigkeit, / gebrochenes, geraubtes Herz.“ / "Sohn des milden Gesichts, welchen Hass ziehst Du aus aller Welt nur an? Welch ein Leid von Sohn und Mutter, / in einer Umarmung / vom Tod ergriffen: / Mutter und Sohn!"



Wie Maria unter dem Antlitz ihres sterbenden liebenden Sohnes möge auch für uns im Blick auf das Heilige Antlitz das ewige Leben schon jetzt beginnen, im Tod des alten Menschen und

unserer Auferstehung als neue Schöpfung, in Vorwegnahme der unendlichen Schönheit des Himmels inmitten der Zerbrechlichkeit der Zeit, wie das Heilige Antlitz es uns so zurückhaltend offenbart, wie nur wahre Liebe es vermag.

Amen.

## Rubrik: Der Volto Santo in anderen Kirchen



In einem Redemptoristen Kloster auf der  
Indonesischen Insel Sumba  
Geschenk von Herrn Irrek  
Photo P. Zyzik



## **Brief von Wolfgang Kraus, Schriftführer von Penuel**

**Danke schön! Wutrobny dzak za wsitk!  
Jahrestreffen Penuel e.V. im August 2021 / 13.-15.08. in  
Wittichenau**

**Ausstellung zu den Grabtüchern Christi in der Kreuz Kirche  
Wittichenau vom 01.08.-30.08.2021**



Sehr geehrter Herr Pfarrer Dr. Kresak, sehr geehrter Herr Pfarrer Florian, sehr geehrter Herr Bürgermeister Posch, lieber Kolpingbruder Joachim Kreuz, sehr geehrte zahlreiche, weiter Beteiligte!

Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende, die Tage werden grauer und auch die Stimmung durch die anhaltende, wieder heftiger werdende Pandemie legt sich düster über unser aller Leben. Zeit auf die schönen Tage des Jahres

zurückzublicken! Und dazu zählt für mich und damit spreche ich auch für meinen Freundeskreis (Verein) "Penuel e.V.", das Jahrestreffen in Wittichenau und die begleitende Ausstellung zu Christi Grabtüchern. In unserer Vereinsschrift "Vera Icon wird das Treffen in Wittichenau über alles gelobt und als bewegendes Erlebnis geschildert!

All das wäre ohne die allumfassende Unterstützung durch die Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt, den Kolpingverein Wittichenau, weitere Vereine und Gruppierungen, Einzelpersonen und die Stadt Wittichenau, für unseren, in ganz Europa verstreuten Freundeskreis, gar nicht möglich gewesen!

Ich nenne ausdrücklich keine Namen! Wir kennen sie alle! Wittichenau, die Pfarrgemeinde, die Stadt, die Vereine und ihre

Menschen, sind etwas ganz, ganz Besonderes!! Das wurde von allen Besuchern bestaunt, bestätigt und wird nun vielfach in die Welt getragen.

Ich persönlich bin tief berührt von der Unkompliziertheit, von der Warmherzigkeit und Fröhlichkeit Aller, die uns geholfen haben, bei Allem was zu tun war! Sie wissen in welchen "Stiefeln" ich seit 1999 in der Region unterwegs bin. Nun kann ich erahnen, wie es wohl dem alten Schadowitz ums Herz war, wenn er in Wittichenau unterwegs war! Er hat sich in Wittichenau so wohl gefühlt, so nahe den Menschen, so nahe Gott, dass er sich hier seine letzte Heimat wünschte! Unterm Glöckel, da wo damals auch schon das „Vera Icon“ hing! Zufall? Nein ...wieder etwas, was dem, was passiert, einen tiefen Sinn gibt. Wir müssen es nur sehen, dann macht es uns unglaublich reich.

Genauso, wie die liebevoll von Helmut Quirrenbach zusammengestellte und uns ohne Kosten zur Verfügung gestellte Ausstellung zu den Grabtüchern Christi, die viele Besucher und uns, die wir die Besucher begleiten durften, reich mit Einsichten in das furchtbare Leiden und die Auferstehung Jesu Christi beschenkte. Eine Ausstellung die ursprünglich nur für August geplant, dann bis Ende Oktober verlängert und immer wieder von Einzelpersonen und Gruppen besucht wurde. Allein die Teilnehmerzahl in geführten Gruppen, belief sich zum Schluss auf über 600 Personen. Die Führungen wurden allesamt ehrenamtlich und ohne Gebühren angeboten! An Spenden kamen in der kleinen Opferbox am Eingang gesamt 642 € zusammen (Vergelts Gott!). Gemeinsam mit allen Beteiligten werden wir nach Abzug diverser angefallener Nebenkosten, Materialkosten etc. die Verwendung des Geldes für gute Zwecke festlegen.

Die Ausstellung ist mittlerweile verschnürt und verpackt, wird vorläufig bei mir in Groß Särchen eingelagert, bis sie dann einen weiteren Ausstellungsplatz finden wird. Wir alle die sich mit dem Thema beschäftigt haben, wissen, daß die 3 Grabtücher in naher



Zukunft, spätestens im Jahr der erneuten Ausstellung des originalen Grabtuches von Turin, in den Focus der Welt kommen werden. Insbesondere das Seidentuch von Manoppello, das noch nicht so sehr bekannt ist, wird dann in aller Munde sein.

## **Eine gute Nachricht**

In der letzten Ausgabe suchten wir eine neue Heimat für die schöne Ausstellung von Helmut Quirrenbach. Wir haben sie gefunden: Esther Dinh, Mitglied aus Speyer, hat sich bereit erklärt, sie zu übernehmen. Wir freuen uns darüber ganz besonders!

## **Wahrheiten**

Die Entdeckung des hl. Grabtuches von Turin durch die Fotografie ist von so großer Bedeutung, dass ich sie nur mit einer zweiten Auferstehung vergleichen kann.

Die Wahrheit hat nichts zu tun mit der Anzahl der Leute, die davon überzeugt sind.

Paul Claudel (1868-1955)

"Was wir vor Augen haben, das prägt uns. Da hinein werden wir verwandelt. Wir kommen, wohin wir schauen."

Heinrich Spaemann (1903 - 2018) im Jahr 2000

„Ich würde sagen, das ist das, was wahre "Bild"ung meint.“

Paul Badde

# Zwei Zeugen der Auferstehung

## Stanislava Jechova, Oblatin am Kloster Emmaus in Prag



Warum diese Bezeichnung? Nach dem Jüdischen Gesetz mußten für die Glaubwürdigkeit einer Begebenheit wenigstens zwei Zeugen bürden. Zwei Apostel liefen am Sonntagmorgen zum Grab, so berichtet der Hl.

Johannes (Joh. 20, 3-7). Am Grab fanden sie zwei weitere Zeugen, und Johannes glaubte, als er sie sah. (Joh. 20,8) - das Turiner Grabtuch - „sindon“ - und das Gesichtstuch – sudarium - nun in Manoppello. Über die beiden letzten ist diese Betrachtung.

Wenn sich bei Gericht die Aussage der zwei Zeugen ergänzen, ist das erfolgreicher, als wenn die beiden Zeugen dasselbe wiederholten. Unsere zwei Zeugen könnten nicht unterschiedlicher sein, aber dabei ergänzen sie sich, sagen dasselbe aus, doch jedes in seiner Art. Wir können nur Gottes Erfindungsreichtum bewundern.

Der erste Zeuge, das Turiner Grabtuch – sindon – ist aus Pflanzenmaterial hergestellt, der zweite Zeuge das Gesichtstuch – sudarium – ist aus tierischem Material. Das erste mißt über 4 m und wiegt über 1 kg, das andere hat nicht einmal  $\frac{1}{4}$  m und wiegt kaum 1 g. Das erste zeigt den ganzen Leib Christi, und das von beiden Seiten, das andere nur Sein Angesicht, das wir auch von vorn und von hinten anschauen können. Das Bild auf dem Sindon ist schattiert in einer Farbe, zum Wesen des Bildes auf dem Sudarium gehören unendliche Möglichkeiten der Spiegelung, Abdrücke und

Farbänderungen. Das Angesicht auf dem Sindon ist mit den geschlossenen Augen im Stand der postmortalen Erstarrung, voller Wunden. Das Angesicht auf dem Sudarium mit offenen Augen hat die gleichen Wunden, welche aber schon heilen. Dieses Gesicht ändert sich unaufhörlich, es ist lebendig. Es gibt keine objektive offizielle Fotografie, jede Aufnahme des Sudariums ist ein Original. Das Gewebe des Sindon ist undurchsichtig und undurchlässig, so wie der Tod selbst, das Byssus des Gesichtstuches ist im Gegenteil durchsichtig. Das erste ist bewahrt in einem Tresor in Turin, nur manchmal zugänglich, das andere ist ungeschützt, allgemein frei zugänglich für jeden in der Kirche von Manoppello, auch wenn irgendwann früher ein sicherer Ort in einer der Säulen im St. Petersdom dafür gebaut worden war. Das erste ist weltbekannt, das zweite heutzutage fast unbekannt, wenn auch es im Mittelalter als der größte päpstliche Schatz galt. Der Tod auf dem ersten dargestellt war ganz menschlich, die Auferstehung auf dem zweiten ganz göttlich. Das Material von beiden ist Menschenwerk, die Bilder auf beiden Gottes Werk.

Es ist unbegreiflich, und schwer zu glauben, daß uns diese zwei wertvollsten Reliquien der Christenheit 2000 Jahre erhalten blieben, trotz aller Kriege, Brände, Diebstähle, daß sie nicht vermodert sind, auch daß Motten sie nicht verzehrten. Es sind Reliquien, die durch die Hände des Heiligen Petrus gingen und der übrigen Apostel, sicher auch durch die Hände der Jungfrau Maria und später durch die Hände von Kaisern und Päpsten.

Benedikt XVI., der in Turin als Pilger war, sagte am 20. Mai 2010: „Welcher Katholik freut sich noch und ist stolz darüber, daß Gott sich selbst uns zeigte, daß Er uns sein Antlitz zeigte; daß seine Weisheit endgültig das Aussehen eines Gekreuzigten annahm, entgegen der Torheit, die sich uns als Weisheit darstellt. Sollte diese Freude in uns nicht von Neuem auftauchen, sollten wir uns nicht freuen darüber, daß wir in den Verwirrungen der Welt, in der

Ausweglosigkeit der Philosophien und religiösen Theorien und  
Erwägungen Gottes Angesicht sehen dürfen in Christus?“

Übersetzt aus dem Tschechischen von Barbara Thiel

## **Bildnachweis**

Deckblatt, S.17, 21: P. Badde, S. 22: P. Zyzik, S. 23: A. Kirschke,  
S. 26: Wikipedia.org., S. 30: Screenshot, Rückseite: C. Schrader

# Impressum

**VERA ICON, Ausgabe 1/2022**

**Herausgeber:** „Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“, Penuel  
e.V.

**1. Vorsitzende:** Cornelia Schrader

**2. Vorsitzende:** Roswitha Nodin

**Geschäftsstelle des Vereins:**

Cornelia Schrader, Radekoppel 19a

22397 Hamburg

Tel.: 040/6084 7874, Fax: 040/608 2991

**Unsere neue Kontonummer:**

Kreis der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi

Penuel e.V.,

IBAN DE41 3706 0193 0028 5100 12, BIC GENODED1PAX, Pax-  
Bank Köln

**Jahresbeitrag: 10 €**

**Kontonummer Sr. Blandina:**

Sparda Bank, IBAN: DE 85120965970007472765

BIC: GENODEF 1S10

**Redaktion, Layout:**

Cornelia Schrader, Hamburg

Mail: cornelia.schrader@web.de

**Druck:** ONLINE DRUCK BIZ, Krumbach

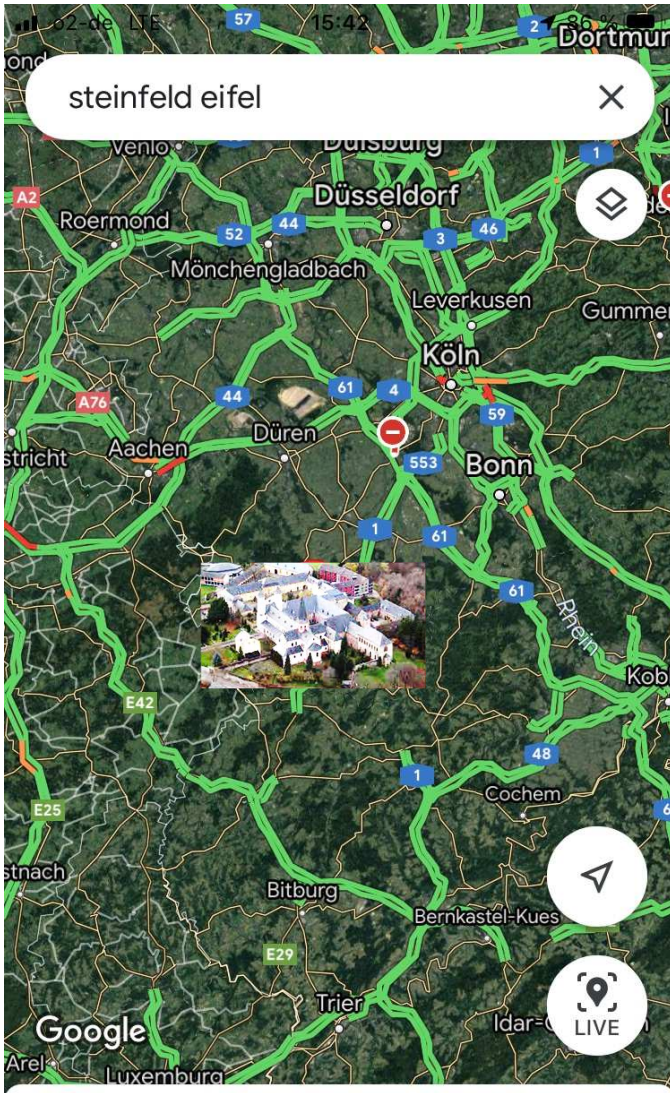
**Website:** [www.antlitz-christi.de](http://www.antlitz-christi.de)

**Webmaster:** Jan Crone, Hannover

**Gläubiger-ID:** DE45PEN00000423631

**Redaktionsschluss Ausgabe 2/2022: 15.07.2022**

## Die Lage von Kloster Steinfeld in der Eifel



Steinfeld

53925 Kall





**P. Pfeiffer vor dem Volto Santo  
bei seinem letzten Besuch in Manoppello 2019**